

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2006)
Heft: 4

Artikel: "Eine Demenz muss so früh als möglich erfasst werden"
Autor: Dürri, Markus / Eckert, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use


The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Eine Demenz muss so früh als möglich erfasst werden»

Markus Dürr gehört seit 1999 dem Luzerner Regierungsrat an, wo er das Gesundheits- und Sozialdepartement leitet. Der ehemalige Tierarzt ist überzeugt, dass die Betreuung der Demenzkranken eine der grossen Aufgaben im Kanton Luzern darstellt. Der Vater von vier erwachsenen Kindern fordert deshalb auch spezielle Heime für Menschen, die von Demenz betroffen sind.

 Regierungsrat Markus Dürr war bis kurz vor diesem Gespräch in den Ferien in Süditalien und hat auch dort unter anderem seinem liebsten Steckenpferd gefrönt: dem Beobachten der Natur. «Es ist unglaublich, was einem ein guter Feldstecher alles offenbart: die Vielfalt, die Schönheiten der Natur oder beispielsweise die Veränderungen in der Insektenwelt, welche der Klimawandel mit sich bringt», stellt der gutgelaunte Luzerner Sanitätsdirektor in seinem geräumigen Büro im Regierungsgebäude an der Luzerner Bahnhofstrasse fest.

Wenn er nicht regiert, verbringt er die Zeit am liebsten mit der Familie oder in der Natur. Während er über das Jahr in seinem Garten in Malters nicht weniger als 35 verschiedene Vogelarten

beobachten kann, hat er in Apulien lediglich deren zehn registrieren können. Da die süditalienische Provinz vor allem eine Monokultur mit Olivenbäumen und Reben habe, sei auch die Fauna im Herbst ziemlich eingeschränkt, doziert der Naturfreund.

Markus Dürr war bis zu seiner Wahl in den Luzerner Regierungsrat mit Leib und Seele Tierarzt in seiner eigenen Praxis in Malters und spezialisiert auf Rindvieh. An eine Karriere als Politiker hat er nie ernsthaft gedacht. Im Gegenteil: Als er nach dem Studium der Tiermedizin eine Praxis in der Ostschweiz hätte übernehmen können, war seine Frau dagegen. Sie befürchtete, dass er sonst politisch sofort in die Fussstapfen seines Vaters treten würde, der es für die CVP bis in den Nationalrat gebracht hatte. So übernahm das junge Ehepaar die tierärztliche Praxis in Malters.

Lange dauerte es allerdings nicht, bis sich der heute 59-jährige Markus Dürr in der örtlichen CVP und in der Gemeinde Malters aktiv betätigte. «Die Politik liegt mir eben im Blut», sagt er. Seit 1999 ist er nun Regierungsrat und als Vorsteher des Gesundheits- und Sozialdepartements überzeugt, eine der spannendsten Aufgaben überhaupt zu haben.

Nur ganz am Anfang habe er es manchmal bereut, von der tierärztlichen Praxis in das Luzerner Regierungsgebäude gewechselt zu haben; schliesslich habe er sämtliche Freiheiten eines selbstständigen Tierarztes aufgegeben. «Ich habe nicht ahnen können, dass ein Regierungsrat von morgens bis abends fast vollständig fremdbestimmt ist», lacht er und betont, dass

Markus Dürr

Geboren am 1. Mai 1947 in Gams, im St. Galler Rheintal. Zusammen mit acht Schwestern und drei Brüdern wuchs er auf dem Land- und Gastwirtsbetrieb seiner Eltern auf. Sein Vater war ein bekannter CVP-Politiker und unter anderem auch Nationalrat. Nach dem Besuch der Kantonsschule in St. Gallen studierte Markus Dürr Tiermedizin an der Universität Bern. 1977 Übernahme einer Praxis für Gross- und Kleintiere im luzernischen Malters. Dort begann er auch seine politische Karriere. Er war in der Parteileitung der örtlichen CVP, Mitglied der Schulpflege und von 1987 bis 1996 Gemeindepräsident. Nebenamtlich wirkte er unter anderem als Viehinspektor, Fleischkontrolleur, Amtstierarzt sowie als Eidgenössischer Export-Tierarzt. Markus Dürr ist mit der Ostschweizerin Edith Kesseli verheiratet und Vater von vier erwachsenen Kindern, drei Töchtern und einem Sohn. 1999 Wahl in den Luzerner Regierungsrat, wo er das Gesundheits- und Sozialdepartement leitet. Er ist Präsident der Schweizer Gesundheitsdirektorenkonferenz. In der Freizeit beschäftigt er sich intensiv mit dem Beobachten der Natur, er liest und reist sehr gern, wäscht Gold im Napfgebiet und joggt. In früheren Jahren liess er sich zum Privatpiloten für Motorflugzeuge ausbilden und erwarb dann auch noch die höhere fliegerische Ausbildung, inklusive Radionavigation und Kunstflug. Aber das Wichtigste ist Markus Dürr die Familie.



Fotos: Georg Anderhub

ihn die heutige Arbeit jedoch fasziniere und er im Amt glücklich sei.

Die Betreuung der Demenzkranken ist auch im Kanton Luzern eine grosse Aufgabe. Gemäss Dürr befinden sich in den 60 Altersheimen im Kanton Luzern unter den rund 4000 Bewohnern ca. 1000 Demenzkranke. «Und die Tendenz ist steigend», betont er. Was nach wie vor leider fehle, sei ein spezialisiertes Heim als Wissens-Zentrum. Denn Demenzkranke bräuchten speziell eingerichtete Häuser oder Abteilungen und Pflegepersonal, das für diese Krankheit ausgebildet sei. Markus Dürr: «Die Betreuung von Demenzkranken und gesunden Betagten ist so unterschiedlich wie Komplementär- und Schulmedizin.»

Als er als Gemeindepräsident ein Heim für Demenzkranke gefordert habe, sei ihm vorgeworfen worden, er wolle ein Getto schaffen, und der Antrag sei abgelehnt worden. Dabei finde die tatsächliche Gettoisierung in jenen Altersheimen statt, die Abteilungen mit Demenzkranken führten und diese mangels geeigneten Einrichtungen

Sanitätsdirektor Markus Dürr: «Die Betreuung von Demenzkranken und gesunden Betagten ist so unterschiedlich wie Komplementär- und Schulmedizin.»

einsperren müssten. Er fordert deshalb nach wie vor spezielle Heime für Demenzkranke, die sich zu Kompetenzzentren entwickeln könnten. Die finanziellen Einwände dagegen lässt Dürr nicht gelten: «Was wir heute haben, kommt uns viel teurer zu stehen, als wenn wir das Problem richtig lösen würden.» Es gehe dabei vor allem um die Früherfassung der Demenz und um die Prävention. Je früher die Demenz behandelt werde, desto später müssten die Patienten in einem Heim gepflegt werden. Und was die Prävention betreffe, so sei heute erwiesen, dass die Lebensführung entscheidend mitbestimme, ob und wann ein Mensch dement werde. Dafür brauche es ein spezialisiertes Vorgehen.

Sein früherer Beruf als Tierarzt sei ihm in seiner jetzigen Funktion sehr hilfreich, da der Unterschied zwischen Human- und Tiermedizin im medizinischen Bereich nicht sonderlich gross sei. Als man ihn als frisch gewählten Regierungsrat an eine Milzoperation eingeladen habe, sei er über den Aufwand im Spital sehr erstaunt

Administrative Unterstützung für Menschen ab 60

Vom Zahlungsverkehr über die Korrespondenz mit Ämtern und Behörden
bis zur Steuererklärung entlasten wir Sie kompetent und diskret.

Pro Senectute Kanton Luzern, Treuhanddienst

Ursula Kopp, Bundesplatz 14, Postfach 4009, 6002 Luzern, Tel. 041 226 11 86, treuhand@lu.pro-senectute.ch



treuhanddienst



club **66** sixtysix

unterstützt pro senectute kanton luzern

GÜNSTIGER EINKAUFEN

Werden Sie Mitglied für 66 Franken pro Jahr und profitieren Sie von grosszügigen Einkaufsvergünstigungen in rund 220 Geschäften und Firmen in der Stadt und in anderen Ortschaften des Kantons Luzern

041 226 11 88 www.lu.pro-senectute.ch Postkonto 60-660660-4

Rabatte von 5 bis 60 Prozent

**An herrlichster Lage, direkt am Sempachersee:
Ihr Ferien- und Erholungshaus mit der herzlichen Atmosphäre**

SEEMATT
Ferien- und Erholungshaus



Wir freuen uns auf Sie!

J. & G. Wieser-Roos und alle Seemättler

Tel. 041 462 98 00 Fax 041 462 98 01

www.seematt-eich.ch E-Mail: seematt@tic.ch



Nie, nie und nochmals nie

Was möchten Sie nie erleben?

Ich hoffe, nie dement zu werden. Da ich nie jemandem zur Last fallen möchte.

Wen möchten Sie nie kennenlernen?

Im Moment den amerikanischen Präsidenten George W. Bush.

Wohin möchten Sie nie gehen?

Ins Gefängnis.

Welchen politischen Vorstoss würden Sie nie unterstützen?

Die Schaffung einer Einheitskrankenkasse.

Was werden Sie nie vergessen?

Die Geburt meiner Kinder, meine Familie.

Was würden Sie nie sagen?

Ich würde nie jemand anderem die Schuld geben, wenn es mir einmal schlecht gehen sollte. Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied.

Welchen Vorwurf möchten Sie nie hören?

Im Beruf: dass ich Menschen unfair behandle.

In der Familie: dass ich ein schlechter Vater sei.

Wohin würden Sie nie reisen?

Ich reise überallhin, ausser in Länder mit menschenverachtenden Diktaturen.

gewesen. Mehrere Personen seien daran beteiligt gewesen. Er habe die gleichen Operationen an Hunden zusammen mit seiner Frau in der Praxis ausgeführt. Kann man die Operation am Hund mit derjenigen am Menschen überhaupt vergleichen? Ja, sagt Dürr, das medizinische Problem sei in beiden Fällen ähnlich, und technisch sei beides das Gleiche. Der Tierarzt und der Arzt müssten nach bestem Wissen und Gewissen arbeiten.

Im Gesundheitswesen könne heute nichts teuer genug sein, ist sich Dürr sicher. Wenn jemand mit Kopfweh zum Arzt gehe, habe der Arzt früher ein Saridon zur Einnahme empfohlen, heute könne es sein, dass eine teure Computertomografie verordnet werde. Die medizinische Versorgung sei mit einem opulenten Buffet zu vergleichen, an dem sich alle zu einem Einheitstarif à discrétion bedienen könnten. Das bestehende Krankenversicherungsgesetz könne diesen Ansprüchen aber nicht mehr gerecht werden.

Wäre Markus Dürr gerne Bundesrat geworden? «Dafür ist der Zug jetzt abgefahren. Bei der nächsten Ersatzwahl bin ich zu alt», sagt er. Andere seien zwar auch erst spät in den Bundesrat gewählt worden. «Aber mein Lebensentwurf sieht nicht vor, dass ich bis siebzig voll berufstätig und eingespant bin.»

Hat der Sanitätsdirektor Angst vor dem Alter? «Nein, Angst vor dem Alter habe ich nicht, höchstens davor, dass ich einmal jemandem zur Last fallen könnte. Heute fühle ich mich gesund.» Sind Sie für Exit, Herr Regierungsrat? Markus Dürr: «Nein, ich bin nicht für Exit, aber dagegen, dass es verboten wird. Jeder soll frei entscheiden können, wann und wie er aus dem Leben scheiden will.»

Heinz Eckert